

die Brüder staunten, der gar krankhaft sich quälte, den inneren Menschen zu töten; aber das Ende war doch immer ein zerschlagener, gebrochener Geist. In seiner Not las er die von der Universität her ihm schon bekannte Bibel. Und dasselbe Buch, das nachher seines Lebens Kraft sein sollte, vermehrte seine Pein; denn mit gebundenen Augen las er in ihr. Tat er es einmal im Bann päpstlicher Autorität und mit der Erklärung der Kirchenväter in der Hand, so machte ihm zum andern der katholische Gedanke, daß Gott nur ein strenger, Gesetze gebender und ihre Übertreter strafender Richter sei, das Verständnis unmöglich. „Die Gerechtigkeit Gottes“, — was konnte sie anders sein, als jene Eigenschaft des zürnenden Gottes, kraft der er die Sünder straft? Und wenn von ihr die Rede war vom ersten Blatt der Bibel an, da Kain bestraft ward, bis hin zum Römerbrief, der ja das große Thema von der Gerechtigkeit Gottes behandelt, — wie sollte ihm die Bibel in seinen Gewissensängsten Trost gewähren, wie sollte sie ihm nicht vielmehr die Schärfe des Stachels fühlbarer machen, der in seinem Herzen war? Wund und zerschlagen warf er sich auf das Studium der alten Väter und der scholastischen Theologie. Immer furchtbarer erhob die Verzweiflung in ihm ihr Haupt. Da belehrte ihn Duns Scotus, Gottes Wille sei an keine Norm gebunden; er könne selig machen, wen er wolle. Da tauchte die Prädestinationslehre in ihm auf, daß Gott von Anbeginn der Welt her geordnet habe, wen er zum Leben, wen er zur Verdammnis bestimmt hätte, und angstvoll erwuchs in Luthers Herzen die Frage, ob er wohl zu jenen Unseligen gehöre. Verwiesen ihn Klosterbrüder auf Beichte und Buße, so erhob sich hier wieder ein Bedenken: nicht demjenigen, der aus Angst vor dem strafenden Gericht Gottes Buße tut, nur dem, der seine Sünden als Beleidigung Gottes verabscheut, wird die Vergebung zu teil. War seine Reue die rechte?

b) In die dunkelsten Tiefen der Sündenangst, in die völlige Verzweiflung an der menschlichen Kraft zum Guten, an seinem eigenen Heil ward Luther geführt, bis endlich dem genug Geschlagenen es aufging, wie ein lichter Stern über dunklen Meerestiefen, bis er anfangs zagend, dann immer siegesgewisser sich seines Mittleramtes Kraftquelle erwarb oder richtiger sich schenken ließ, den Frieden seiner Seele mit Gott, den trost- und siegesgewissen Glauben an die Gnade Gottes in Jesu Christo, seinem Sohne.

Über diesem seligsten und innerlichsten Erlebnis des großen Mannes wird stets der hüllende Schleier gebreitet bleiben; wir können auch hier nur einzelnen der Strahlen nachgehen, die den von seiner Seele unter göttlicher Führung beschrittenen Weg zu Zeiten erhellen.

Das meiste unter Menschen verdankte Luther seinem Ordensvater